

Zuzana Bohušová / Anita Hut'ková / Anna Małgorzewicz / Joanna Szczek: *Translationswissenschaft und ihre Zusammenhänge 4*. Dresden-Wrocław 2011, 202 S. (= „Studia Translatorica“ 2).

Als Fortsetzung der 2003 an der Matej-Bel-Universität in Banská Bystrica begonnenen und international geprägten Tradition, wissenschaftliche Studien zum Thema Übersetzen zu sammeln und herauszugeben, haben Z. Bohušová, A. Hut'ková, A. Małgorzewicz und J. Szczek 2011 den Sammelband *Translationswissenschaft und ihre Zusammenhänge 4* veröffentlicht. Dieser setzt sich zum Ziel, einen Beitrag zu der Translatologie zu leisten. Er versteht sich auch als ein Ansporn für Überlegungen zu Themen, die mit der Translatologie zusammenhängen. Da mehrere Abschnitte des Bandes die translatologische Arbeit an und mit verschiedenen Texten schildern, kann er bei der Gewinnung von Wissensvoraussetzungen von Übersetzern behilflich sein. Im Mittelpunkt der in Betracht gezogenen Aspekte steht eben das Übersetzen, dem die meisten Beiträge gewidmet sind. Das Dolmetschen wird aber nicht ausgelassen. Es wird zum Gegenstand des Beitrags von Z. Bohušová *Neutralisierungen beim Dolmetschen und Neutralität des Dolmetschers* gemacht.

Die in diesem Band zusammengestellten Beiträge wurden von den Herausgeberinnen folgenden Themenkreisen zugeordnet: fachübersetzerische Zusammenhänge, Interpretieren vs. Interpretieren, literarische Zusammenhänge und didaktische Zusammenhänge. Die Autorinnen und Autoren der einzelnen Studien kommen aus verschiedenen Ländern, was sich in den erörterten Themen widerspiegelt. Das Buch bietet nicht nur deutsche und polnische Beiträge, sondern auch solche auf Englisch, Italienisch, Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch. Die durchgeführten sprachlichen Analysen betreffen daher auch diese Sprachen.

Den ersten Themenbereich, fachübersetzerische Zusammenhänge, eröffnet der Beitrag von A. Đurović *Äquivalenz und Adäquatheit in der Rechtsterminologie der EU und außerhalb – am Beispiel ausgewählter Abschnitte des deutschen und serbischen Ausländergesetzes*. Die Absicht der Autorin ist, grundlegende translatologische Termini zu charakterisieren. In diesem Beitrag findet man eine Zusammenstellung der Definitionen von Termini wie Äquivalenz, Adäquatheit und Vergleichbarkeit. Sie werden zugleich in Bezug auf die Rechtssprache reflektiert, deren Besonderheiten auf morphologischer, syntaktischer und lexikalischer Ebene ausführlich besprochen werden. Aus den theoretischen Überlegungen geht hervor, dass im Falle des Übersetzens von Rechtstexten keine Äquivalenz oder Adäquatheit erzielt und erstrebt werden sollte. Die Äquivalenz, nach den theoretischen Ansätzen von K. Reis und H. Vermeer⁷ als besondere Art der Adäquatheit verstanden, setzt die Funktionskonstanz des Ausgangs- und des Zieltextes voraus. Im Falle des untersuchten Materials wird die Funktion des deutschen Aufenthaltsgesetzes als Ausgangstext nicht gewahrt, weil es wegen des Status Deutschlands als eines der beliebtesten Einwanderungsländer sehr komplex ausgestaltet ist und viele Einzelfälle regelt, die in Serbien nicht geregelt werden (müssen). Das deutsche Aufenthaltsgesetz erfüllt allein die Funktion, die Rechtsordnung auf dem deutschen Gebiet zu regeln, während seiner Über-

⁷ Katarina Reiß / Hans J. Vermeer: *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen 1984.

setzung ins Serbische nur informative, und keine regelnde Rolle zukommt. Die Autorin schlussfolgert, dass bei der Übersetzung von Gesetzestexten eher der Begriff der Vergleichbarkeit Anwendung findet, weil es sich dabei um die Möglichkeit handelt, vor allem bestimmte kommunikative Vergleiche anzustellen. Die Autorin setzt sich auch mit der Frage der Nulläquivalenz auseinander, indem sie nicht nur die Typen der Nulläquivalenz, sondern auch Verfahren zur Überwindung der Nulläquivalenz bei Realienbezeichnungen darstellt. Der kurz geschilderte theoretische Teil dieses Beitrags wird mit den Beispielen aus dem Aufenthaltsgesetz anschaulich gemacht. Anhand der in der Tabelle gesammelten einzelnen Wörter und Ausdrücke wird gezeigt, dass das Serbische dem Übersetzer nicht immer ein Äquivalent zur Verfügung stellt. Außerdem kann, wenn man die zweite Spalte der Tabelle betrachtet, auf Anhieb festgestellt werden, dass die deutschen Denotate im serbischen Gesetz keine Entsprechung finden. Resümierend werden die Realiadifferenzen zwischen den beiden Staaten auf die sprachliche Ebene übertragen und sind am Beispiel des Aufenthaltsgesetzes sichtbar.

Der zweite Aufsatz von A.D. Kubacki trägt den Titel *Analiza błędów w tłumaczeniu na język polski dokumentu spadkowego Erbschein* (*An analysis of mistakes made in the translation of Erbschein into Polish*). Ausgegangen wird von der Erläuterung des Begriffs ‚Erbschein‘ im deutschen Recht und der Darstellung verschiedener Rechtsituationen, in denen das Dokument erforderlich ist. Nach einer kurzen Einführung geht der Autor zur kritischen Analyse einer von einem Translator angefertigten Übersetzung des Erbscheins über. Zuerst werden verschiedene Möglichkeiten angegeben, das Wort ‚Erbschein‘ selbst ins Polnische zu übertragen, und kommentiert. Berücksichtigt werden sowohl einbürgernde⁸ als auch verfremdende⁹ Varianten. Einbürgernd übersetzt man den Titel des Dokuments wie folgt: „stwierdzenie nabycia spadku“. Die Übersetzung „poświadczenie stwierdzające dziedziczenie“ gilt als verfremdend, weil eine solche Urkunde im polnischen Rechtssystem nicht zu finden ist. A.D. Kubacki merkt jedoch an, dass er das einbürgernde Verfahren bevorzugt. Der Autor weist auf viele Fehler hin, die dem Übersetzer in diesem Dokument unterlaufen sind. Sie werden in fünf Gruppen unterteilt, und zwar in Sachfehler, terminologische Fehler, sprachliche Fehler, Registerfehler und formale Fehler. Die erste Fehlerart bezieht sich auf konkrete Stellen im Translat, die mit der Urschrift sachlich nicht übereinstimmen. Zu dieser Gruppe zählt der Autor die Übersetzung von Eigennamen. Lexikalischen und im Allgemeinen sprachlichen Fehlern konnte sich der Translator nach Ansicht des Autors auch nicht entziehen. Auch formale Mängel kennzeichnen das analysierte Translat. Der Übersetzer hat den Anforderungen, die an vereidigte Übersetzer und Dolmetscher gestellt werden, nicht genügt. Dank der klaren Klassifikation der in der besprochenen Übersetzung begangenen Fehler kann sich der Leser einen guten Überblick über wesentliche Aspekte des fachübersetzerischen Handelns verschaffen. Nach der kritischen Analyse stellt der Autor die Termini zusammen, die sich in Bezug auf die Übersetzung eines deutschen

⁸ Einbürgernd bedeutet, dass man in Anlehnung an die Zielkultur, in diesem Fall an das Recht der Zielsprache übersetzt.

⁹ Verfremdendes Vorgehen beim Übersetzen bedeutet eine starke Orientierung am Ausgangstext und die Übernahme von seinen spezifischen Elementen in den Zieltext.

Erbscheins als nützlich erweisen können. Die vorliegende sprachliche Untersuchung kann nicht nur für Übersetzer wichtig sein, die gerade an einem solchen Dokument arbeiten, sondern scheint für die übersetzerische Praxis überhaupt von Bedeutung zu sein, vor allem weil hier die Fehler nicht nur theoretisch, sondern an konkreten Beispielen dargestellt werden. Außerdem sind hier einige relevante Regeln besprochen, die für vereidigte Übersetzer und Dolmetscher gelten.

Der den Themenkreis fachübersetzerische Zusammenhänge abschließende Aufsatz von L.N. Zybatow ist *Metaphern, Metaphernmodelle und metaphorische Abbildungsstereotypen im Vergleich und in der Übersetzung* betitelt. Während der Gegenstand der ersten zwei Beiträge die Rechtssprache ist, ist der dritte Aufsatz dem literarischen Übersetzen gewidmet, genauer: dem Übersetzen von in der Sprache verbreiteten Metaphern. Der Autor weist ausdrücklich darauf hin, dass sich die Wirklichkeit der Sprachbenutzer und ihre Sichtweisen in den von ihnen gebrauchten Metaphern widerspiegeln. Es wird auch auf den Aspekt der Universalität und Kulturspezifität von Metaphern eingegangen. Ein weiterer Schritt bei der Erläuterung der genannten Problematik ist die Darstellung der Gliederung von Metaphern nach G. Lakoff und M. Johnson in Orientierungsmetaphern, ontologische Metaphern und Strukturmetaphern.¹⁰ Der Autor äußert sich auch zum Thema der Übersetzbarkeit und Übersetzung von Metaphern, indem er feststellt, dass Metaphern sich in eine andere Sprache übertragen lassen, obwohl der ganze Prozess des Übersetzens für den Übersetzer komplizierter sein kann, als die Übersetzung nicht-metaphorischer Ausdrücke, und das Ergebnis häufig nicht zufriedenstellend ist. Außerdem bemerkt der Verfasser richtig, dass die Translatologie seit langem über bestimmte Strategien beim Übersetzen von Metaphern verfügt. Hier sind Verfahren wie Erhaltung, Remetaphorisierung und Entmetaphorisierung zu nennen. L.N. Zybatow stützt sich auch auf die auf das Jahr 1985 zurückgehende Klassifikation von P. Newmark¹¹ und illustriert einzelne Arten des Vorgehens beim Übersetzen von Metaphern an verschiedenen Beispielen. Vor allem untersucht er das Sprachenpaar Russisch-Deutsch. Im Unterabschnitt *Metaphorische Abbildungsstereotypen in der Übersetzung und in der Übersetzungsanalyse* schlägt er eine Typologie der kulturellen Vorstellungen vor.¹² Der genannten Typologie liegt das Kriterium der kulturellen Festigung und Ausarbeitung zugrunde. Im anschließenden Teil beschäftigt den Autor die Frage nach dem heuristischen translatologischen Verfahren zur Prüfung der

¹⁰ George Lakoff / Mark Johnson: *Metaphors we live by*. Chicago 1980.

¹¹ Peter Newmark: *The Translation of Metaphor*. In: Wolf Paprott / Rene Dirven (Hrsg.): *The Ubiquity of Metaphor*. Amsterdam 1985. S. 295–326.

¹² Kulturelle Vorstellungen zerfallen in nicht-metaphorische und metaphorische Vorstellungen. Nicht-metaphorische Vorstellungen werden im Rahmen dieses Beitrags außer Acht gelassen. Metaphorische Vorstellungen werden in konventionelle Metaphern, Abbildungsstereotype, metaphorische Symbole und kreative Einzelmetaphern eingeteilt. Die ersten sind „kulturell stark gefestigt“ (S. 57). Abbildungsstereotype sind stark in einem Text gefestigt, der als eines der Diskurselemente betrachtet werden kann und auf den man sich auf einer konkreten Diskursebene bezieht. Bei metaphorischen Symbolen spricht L.N. Zybatow auch von einer großen kulturellen Verankerung. Diese Symbole „stehen für bestimmte Eigenschaften“ (S. 58). Kreative Einzelmetaphern weisen keine kulturelle Ausprägung auf. Unter diesem Begriff versteht man ad-hoc-Bildungen.

(Un)übersetzbarkeit¹³ und nach der Bedeutung solcher Disziplinen wie Kultur-, Politik- und Sozialwissenschaften für die Übertragung von Metaphern.

Dem nächsten Themenkreis des Sammelbandes *Interpreting vs. Interpretieren* werden zwei Beiträge gewidmet. Z. Bohušová grenzt in ihrem Aufsatz *Neutralisierungen beim Dolmetschen und Neutralität des Dolmetschers* die im Titel eingeführten Termini voneinander ab, indem sie erklärt, dass Neutralisierungen *sensu stricto* als eine Dolmetschstrategie, *sensu largo* als ein „adhärent-inhärentes (äußerlich-immanentes) Merkmal des gesamten Dolmetschprozesses“ (S. 67) behandelt werden können, während Neutralität als Einstellung des Dolmetschers definiert wird. Die angestrebte terminologische Transparenz hat die Autorin auch dazu bewogen, in diesem Zusammenhang den Begriff der Nivellierung zu erwähnen und zu kommentieren. Die Nivellierung solle von der Neutralisierung klar abgegrenzt werden, die als eine Strategie des Dolmetschens interpretiert werden kann. Die Nivellierung ist dagegen als ein Zeichen mangelnden Wissens des Dolmetschers zu betrachten, der die ihm unbekanntes Textpassagen in der Fremdsprache nicht wiedergibt oder nur zu umschreiben versucht. Diese Neigung zur Paraphrase sollte nicht mit Neutralisierung verwechselt werden, weil Neutralisierung in manchen Situationen auch positiv auswirken lässt, z.B. wenn man mit der Korrektur von Fehlern im Ausgangstext zu tun hat. Im Anschluss an die theoretischen Überlegungen wird eine Typologie der alltäglichen Konfliktzonen in einer Tabelle vorgeschlagen. Die erste Spalte beinhaltet Charakteristika von komplexen hypertextuellen Kommunikationssituationen. In der zweiten Spalte findet man die Personifizierungsformen der in der ersten Spalte dargestellten Situationen (in der zweiten Spalte konzentriert sich die Autorin darauf, für wen, bei wem oder über wen gedolmetscht wird). Die dritte Spalte ist die Zusammenstellung von für einen Dolmetscher problematischen Äußerungen, z.B. Beschuldigungen, politisch inkorrekte Äußerungen, die „an der Grenze zwischen der sprachlichen Neutralisierung und der pragmatischen Neutralität“ (S. 73) zu situieren sind.

Der zweite Aufsatz aus diesem Teil des Sammelbandes wird hier nur erwähnt. Eine eingehendere Auseinandersetzung mit dem Inhalt dieses Beitrags macht mir die italienische Sprache unmöglich, in welcher der Text verfasst wurde. Der Aufsatz von F. Cardone trägt den Titel *Arte e traduzione. Appunti intorno Sophie Calle (Art and translation)*. Den Gegenstand dieses Artikels bilden das wechselseitige Verhältnis zwischen dem Text und anderen semiotischen Systemen sowie seine Bedeutung für den translatorischen Prozess.

Literarische Zusammenhänge, der nächste Teil des Buches besteht aus sechs Studien. Ich erlaube mir aus diesem Teil nur zwei Beiträge ausführlicher darzustellen.

J. Jarosz thematisiert in seinem Aufsatz *Zur Wahrung der literarischen Qualität in der Übersetzung am Beispiel der Wiedergabe von Sprichwörtern* verschiedene translatorische Verfahren beim Übersetzen von Sprichwörtern, die in der Übersetzung des polnischen Romans *Krzyżacy* ins Dänische angewandt wurden. Der Verfasser führt den Leser in die Spezifik der „Minitexte“, die Sprichwörter sind, ein. Es wird auch die Frage der Bedeutung und der Funktion dieser Übersetzungseinheiten für die gesamte Aussage des Textes erörtert. Im konfrontativen Teil wird auf 18 Beispiele von Sprichwörtern im Ausgangstext und

¹³ Vgl. Alexandra G. Edwards: *Metaphors as Weapons of Mass Seduction. An analysis of metaphorical concepts in political discours*. Innsbruck 2004.

auf ihre Entsprechungen in der dänischen Übersetzung eingegangen. Die Exzerpte werden in drei Gruppen aufgeteilt, und zwar in: „sprichwörtliche Internationalismen, weniger oder gar nicht bekannte Formen, vom Verfasser geschaffene Sprichwörter“ (S. 123). Bei der Analyse der dänischen Äquivalente werden drei Kriterien in Betracht gezogen: die denotative, formal-ästhetische und pragmatische Äquivalenz, wobei der Autor selbst der Meinung ist, dass sich der zweite Parameter¹⁴ bei der Untersuchung als „besonders fruchtbar“ (S. 123) erwiesen hat. Dann werden die konkreten Beispiele analysiert und im Hinblick auf die genannten Kriterien folgendermaßen gegliedert: Sprichwörter mit vorhandenem Äquivalent und ohne vorhandene Äquivalente in der Zielsprache.

Althochdeutsche Übersetzungsliteratur in einem Modell translatorischen Wandels ist der Titel des Beitrags von P. Öhl, in dem der Autor dafür plädiert, das Modell translatorischen Wandels um kulturelle und politische Faktoren zu bereichern. Die in diesem Beitrag vorgeschlagene Sichtweise ergibt sich aus dem Aufeinandertreffen der Sprachgeschichte und Translatologie. Der Autor erforscht die Erweiterung des Lexikons durch die Translation, indem er unter anderem die Klassifikation des Wortschatzes in Anlehnung an W. Betz¹⁵ präsentiert.

Andere Studien aus dem Teil *Literarische Zusammenhänge* betreffen unterschiedliche Fragen, die auch in engem Zusammenhang mit dem literarischen Übersetzen stehen.

So stammt aus der Feder von M. Beke der Text *Překládání jako zápas mezi jazyky (o české literatuře v maďarštině)* (*Translation as a fight between languages. On Czech literature in Hungarian*), in dem der Autor auf die Schwierigkeiten beim Übersetzen aus dem Tschechischen ins Ungarische hinweist. Zwei wichtige Probleme, auf die der Translator stoßen kann, sind erstens Differenzen zwischen dem Hochtschechischen und der tschechischen Umgangssprache, die sich nur schwer im ungarischen Zieltext wiedergeben lassen, und zweitens fehlende Äquivalente für manche Ausdrücke im Ungarischen.

M. Harpán bringt mit dem Beitrag *Typológia posunov v autorskom preklade* (*Typology of shifts in the authorial translation*) dem Leser das Thema der Translation der Poesie aus dem Serbischen ins Slowakische näher.

Die Publikation von A. Huťková unter dem Titel *Antonymický preklad* (*Antonymic translation*) beschäftigt sich mit verschiedenen translatorischen Verfahren und Methoden, aus denen sich diese Art des Übersetzens, also antonymisches Übersetzen zusammensetzt.

I. Vörös thematisiert in seinem Text *A költői hang fordíthatóságáról. Fordulat Vladimír Holan Toszkánja körül* (*Translatability of the poet's voice. About Vladimír Holan's Toskána*) die Übersetzbarkeit der Dichterstimme und stützt sich dabei auf das Beispiel des Gedichts *Toskána* von V. Holan.

Der letzte Teil des Sammelbandes, *didaktische Zusammenhänge*, besteht aus drei Beiträgen. R. Moratto, der Autor des Aufsatzes *Translation Trends in the 21st century: the role of trainers and the future of trainees. A Twain perspective*, stellt die Frage nach translatorischen Trends im 21. Jh. und darunter die nach der Rolle der „Translationstrainer“. Seine Überlegungen münden in der Formulierung der zukünftigen Herausforderungen und Chancen des Translationsunterrichts.

¹⁴ Nomenklatur vom Autor übernommen

¹⁵ Werner Betz: Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: Friedrich Maurer / Heinz Rupp (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*, Bd. I. Berlin-New York 1974, S. 135–163.

M. Sieradzka konfrontiert den Leser schon im Titel ihres Textes mit vielen für das Polnische charakteristischen Wörtern. Der Aufsatz unter dem Titel *Cepelia, Kresy, Kaszuby, szlachta, kontusz... Kritische Anmerkungen zum Umgang der Studierenden mit den Nachschlagewerken bei der Übersetzung von Realienbezeichnungen* stellt die von der Autorin konzipierte Übungsreihe für Studierende im Postgradualen Translatorischen Studium an der Universität Rzeszów dar. Die Autorin schildert auch die einzelnen Arbeitsschritte bei der Erarbeitung und Findung von deutschen Äquivalenten für die im Titel des Aufsatzes angeführten Wörter. Es wird ausdrücklich betont, dass die Wiedergabe von Realiennamen den Übersetzern besondere Schwierigkeiten bereitet, was unter anderem auf den unangemessenen Umgang mit Nachschlagewerken zurückzuführen ist. Angehende Übersetzer kennzeichnet häufig fehlende Reflexion bei der Auswahl eines passenden Äquivalents und Benutzung von Wörterbüchern sowie beim Einsatz eines konkreten Übersetzungsverfahrens.

M. Ustaszewski von der Universität Innsbruck schließt den vierten und zugleich letzten Teil des Buches mit dem Beitrag zum Thema *EuroComTranslat: Interkomprehensiver Vermittlung des Polnischen über das Russische in der Übersetzerausbildung*. EuroComTranslat ist ein Projekt der Universität Innsbruck und Ergebnis des Versuchs, sich an steigende Bedürfnisse nach mehrsprachigen Dolmetschern und Übersetzern der Europäischen Union anzupassen. Ziel des Kurses ist, den Studierenden zu zeigen, wie ihre Arbeitssprachen zum erfolgreichen Erwerb weiterer Sprachen eingesetzt werden können. Im vorliegenden Beitrag konzentriert sich der Autor auf den Kurs „Polnisch über Russisch“ und unternimmt den Versuch, generelle Regeln für die Sprachvermittlung und ihren Einsatz in der Ausbildung für Dolmetscher und Übersetzer auszuarbeiten.

Der vorliegende Band liefert den Leserinnen und Lesern einen umfangreichen Überblick über verschiedene mit der Translation einhergehende Fragen, angefangen mit Fachübersetzen, durch Dolmetschen und Literaturübersetzen, abgeschlossen mit didaktischen Hinweisen in Bezug auf die Translation. Was diesen Band kennzeichnet, ist eine große Mannigfaltigkeit der behandelten Themen. Nach diesem Buch sollen vor allem Leser greifen, die sich für den Beruf des Übersetzers entschieden haben.

Marcelina Kalasznik

Edyta Grotek / Anna Just (Hrsg.): *Im deutsch-polnischen Spiegel. Sprachliche Nachbarschaftsbilder*. Frankfurt am Main 2011, 158 S.

Liebe deinen Nachbarn – rei aber den Zaun nicht ab! – mit diesem aussagekräftigen Sprichwort laden E. Grotek und A. Just als Herausgeberinnen des Bandes *Im deutsch-polnischen Spiegel. Sprachliche Nachbarschaftsbilder* die Leser zur Lektüre ein. Schon das Vorwort selbst, das reich an Metaphern über die deutsch-polnische Nachbarschaft ist, ermuntert dazu, nach dem Buch zu greifen. Wie sich der Einleitung zur Beitragssammlung entnehmen lässt, setzt sich diese zum Ziel, gegenseitige Wahrnehmungsweisen der Deutschen und Polen aus der sprachlichen Ebene abzulesen. Das Wechselbild der beiden